

Zeitschrift: Der Filmberater
Band: 21 (1961)
Heft: 13

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



21. Jahrgang Nr. 13
August 1961
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Schatten werden länger, Die

III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih**: Praesens; **Regie**: Ladislao Vajda, 1961; **Buch**: Istvan Bekeffi, Heinz Pauck und Ladislao Vajda; **Kamera**: E. Gaertner; **Musik**: Robert Blum; **Darsteller**: B. Rütting, H. Felmy, L. Ullrich, F. Tanner, L. von Friedl u. a.

In einem Mädchenerziehungsheim für kriminell und sexuell abgeirrte Minderjährige bemüht sich eine junge Erzieherin besonders um Erika, um diese vor ihren eigenen früheren Erfahrungen mit einem verbrecherischen Zuhälter zu bewahren. Als aber gerade dieser Mann wieder auftaucht, wird sie ihm (nach anfänglichen Erziehungserfolgen bei Erika!) erneut hörig, um ihn dann nach Erpressungsversuchen zu erschließen. — Diese ausgefallene Kolportagefabel bringt eine derart vielschichtige Pseudoproblematik mit sich, daß dem freudlos arbeitenden Vajda darob die künstlerische Intuition notwendigerweise fehlen mußte. Psychologisch und soziologisch wirkt daher das Ganze eher unglaubwürdig und verwirrend — trotz einiger treffender Einzelbeobachtungen und des teilweise guten Spieles der Mädchenrollen. Gelegentlich vermag eine im Ansatz positive Grundaussage über die Notwendigkeit der Jugendarbeit durchzuschimmern, kommt aber nicht zur überzeugenden Geltung, weil sie durch eine unbefriedigende thematische Durchdringung der Story auf das Geleise der Verharmlosung geschoben wird. Schon etwa Hauptgestalten wie der Jugendanwalt und besonders die Heimleiterin erscheinen eher blutleer als von ihrer Aufgabe beseelt. Eine nicht ungefährliche Akzentsetzung erfährt dann der Film durch die psychologisch effektsichere Attraktivität B. Rüttings in der Rolle der Erzieherin. Mit ihrem moralischen Absinken überspielt sie fast völlig die positive Entwicklungslinie, das heißt die allmähliche Besserung Erikas. Damit wird bewußt oder unbewußt dem Zuschauer der Eindruck einer fatalistischen Milieuverhaftung der sittlich Gestrandeten mindestens nahegelegt, zumal der Einfluß von Milieu, Vererbung, Fehlerziehung usw. heute oft überbetont wird. Dies und besonders der spürbare Mangel an sinngebenden Motivierungen und Reflexionen, die dem Drehbuch hätten zugrundeliegen sollen, zeigen, mit wieviel größerem Ernst ein derart heikles Thema hätte angegangen werden müssen, sollte der Film nicht bloß ein billiges Spiegelbild jener Ratlosigkeit bleiben, die eine oft gutbürgerliche, ethisch desorientierte Jugendpflege gelegentlich im Dornröschenschlaf stört. Cf. KB Nr. 12, 1961.

Ultimo dei Vichinghi, L' (Letzte Wikinger, Der)

III. Für Erwachsene

Produktion: Tiberius; **Verleih**: Europa; **Regie**: Giacomo Gentilomo, 1961; **Kamera**: E. Serafini; **Musik**: R. Nicolosi; **Darsteller**: Cameron Mitchell, Edmond Purdom, Isabelle Corey u. a.

Die Gattung der historischen Monumentalfilme ist seit jeher von der italienischen Produktion besonders gepflegt worden und wird in den letzten Jahren offenbar als Antwort auf die Fernsehkonkurrenz in steigendem Maße gefördert. In den meisten Fällen griff man auf die antike griechische und römische Geschichte zurück und war dabei um die Echtheit des historischen Bildes nicht gerade ausgesprochen besorgt. Der Regisseur Giacomo Gentilomo durchbrach die Tradition und suchte sich einen Stoff aus dem hohen Norden aus. Für die Schaulustigkeit gerade prädestiniert schien dabei eine Episode aus dem Leben der Wikinger, jenes nordischen Volkes von unbestimmter Herkunft, zu sein. Die Wikinger oder Normannen waren Bewohner Skandinaviens und Dänemarks vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. Teils als Seeräuber oder Kaufleute, teils als Eroberer oder Staatengründer suchten sie die Küsten Europas, besonders Englands, Frankreichs und Irlands heim. Die tüchtigen und überaus kampfeslustigen Seefahrer gelten als die ersten Entdecker Amerikas, das sie mit ihren schnellen Schiffen im Jahre 1000 erreichten. Gentilomos Film nun hat die Fehde eines heimgekehrten Wikingerstammes unter seinem Fürsten Harald mit dem norwegischen König Sven zum Gegenstand. Getreu dem Grundsatz «Wodan id est furor» (Wodan bedeutet Wut), wird des Blutrünstigen viel getan. Verdüsternd legt sich das Motto der Rache über den ganzen Film, in dem sich die bärtigen und stimmungsgewaltigen Wikingerkrieger pausenlos mit der Armee des als lächerliche Hamlet-Figur gezeichneten Sven herumschlagen. Hineinverwoben wird noch eine kleine Liebesgeschichte, die im wüsten Getümmel fast untergeht. Alles ist sehr mittelmäßig in diesem Film, der kaum ein echtes Bild von den Normannen zu geben vermag und lediglich die Gattung um ein weiteres durchschnittliches Beispiel vermehrt. Cf. Kurzbespr. Nr. 12, 1961.